



**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der  
Hohenzollern**

**Tümpel, Hermann**

**Bielefeld, 1909**

1. Bis 1346.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

# § Politische Geschichte §

Von Prof. Dr. H. Tümpel, Bielefeld

## Erster Abschnitt. Die Zeit bis 1609.

### 1. Bis 1346.



Wir beginnen die Geschichte der Grafschaft Ravensberg mit dem Jahr 1226. Damals wurde zwischen Otto II. und Ludwig der Teilungsvertrag geschlossen, der dem jüngeren Bruder Ludwig das Gebiet zuwies, das bis auf den heutigen Tag als Ravensberger Land bekannt ist, während die Besitzungen des älteren Bruders Otto, soweit sie nicht an die jüngere Linie zurückfielen, schon 1252 meist an Münster kamen.

Wer auf einer Höhe des Teutoburger Waldes steht, vermag fast das ganze Ländchen zu übersehen, ja sein Blick reicht über dessen Grenzen hinaus. Im Süden gehört dazu ein Streifen Heideland (Senne), der begrenzt wird von dem Bistum Paderborn, der Grafschaft Rietberg, dem Osnabrücker Amt Reckenberg (Hauptstadt Wiedenbrück), der Herrschaft Rheda mit Gütersloh und dem Münsterland. Nach Westen hin erschaut das Auge bequem die Osnabrücker Ausläufer des Gebirges, nach Osten die lippischen Höhen mit dem Hermannsdenkmal. Nach Norden breitet sich das fruchtbare Hügelland bis zu den Weserbergen aus, die uns daran erinnern, daß hier die Grafschaft mit Blotho an den deutshesten der Ströme stößt, im übrigen aber vom Bistum Minden begrenzt wird.

Auf eine bedeutende Vergangenheit konnte der Teil Westfalens, zu dem Ravensberg gehört, in dem Jahre, das wir zum Ausgangspunkt nahmen, zurücksehen. Während er später abseits vom Strom der Weltgeschichte meist ein wenn auch nicht tatenloses Stillleben führte, hatten im ersten Jahrtausend n. Chr. hier zweimal weltgeschichtliche Entscheidungskämpfe stattgefunden. Im Teutoburger Wald erlitten die Römer die Niederlage, die sie über den Rhein zurückwarf; an der Weser erfocht Germanicus die verlustreichen Siege, mit denen sie vor sich und anderen jenen Verzicht bemühten. Der Germanenstamm, der das meiste zu diesem Erfolg beitrug, die Cherusker, reichte bis hierher. Und als acht Jahrhunderte später die Erben der römischen Überlieferungen, die Franken, mit besserem Erfolg als ihre Lehrmeister an die Eroberung Nordwestdeutschlands gingen, wo sich mittlerweile der große Sachsenstamm gebildet hatte, war der Schauplatz dieser Kämpfe wiederum unsere Gegend. An die Porta wird der Überfall im Süntel verlegt,<sup>1)</sup> und auch die großen Feldschlachten, mit denen die Niederlage der Sachsen besiegt wurde, fanden nicht weit davon statt. Noch heute sind die Reste der Sachsenfesten vorhanden, die die Mittelpunkte des Widerstandes bildeten: auf dem Tönsberg, auf der Babilonie, bei Hamm und auf dem Wittekindsberg an der Porta.<sup>2)</sup> Wie der Name des Helden, der der Vorkämpfer gegen die Franken war, nicht nur in letzterem

Namen fortlebt, sondern sich sagenhafte Erinnerungen an ihn an manche Punkte unserer Gegend knüpfen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er tatsächlich hier ansässig war. Seine Ururenkelin Mathilde, Gemahlin Heinrichs I., gründete auf dem Wittekindschen Erbe um 948 das Stift Enger; dessen Anfänge gehen vielleicht auf Wittekind selbst zurück, der bekanntlich auch dort begraben sein soll.

Schon früher, um 822, war am Zusammenfluß der Aa und der Werre das Benediktinerinnenkloster Herford entstanden, dessen Äbtissinnen die Rechte eines Reichsstandes genossen. In Anlehnung an die Abtei erwuchs die Stadt Herford.

Bielefeld wird zuerst 1015 genannt, doch erst um 1214 zur Stadt erhoben.

Wie andernwärts so entstand hier mit dem Zerfall des Stammesherzogtums die landesfürstliche Gewalt. Man nahm bisher an, daß sich diese aus der von Karl dem Großen auch nach Sachsen verpflanzten Grafschaft, also einem Amt, entwickelt habe. Neuerdings ist man aber geneigt, die Territorialherrschaft vielmehr aus der Grundherrschaft abzuleiten, und für Ravensberg dürfte diese Annahme zutreffen. Das Geschlecht, das die fürstliche Gewalt hier erlangte, nannte sich ursprünglich nach einem Orte Calverlage, erst seit Otto I. (um 1150) nach dem Ravensberg. Anfangs übte es nur über die auf seinem Grund und Boden Ansiedelten, die Grundhintersassen, öffentliche Rechte aus; vermöge der Schutzherrschaft gewann es solche aber auch über Leute, die nicht der Grundherrschaft angehörten: diese begaben sich in seinen Schutz und übernahmen dafür gewisse Verpflichtungen. So wurden die über ein größeres Gebiet zerstreuten Domänen zu einem dominium, einer Herrschaft, abgerundet. Wenn dafür allmählich seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts der Name Grafschaft gebraucht wird, so ist das ein bloßer Titel, kein Hinweis auf den Ursprung aus dem Karolingischen Grafenamt.

Residenz der Grafen war der Ravensberg oder Bielefeld. Von besonderer Bedeutung für letzteren Ort war Graf Hermann, um 1200, als Gründer der Stadt. Er war in die Kämpfe zwischen Friedrich Barbarossa und Heinrich dem Löwen verwickelt und stand auf der Seite des Kaisers. Sonst nennen wir noch Otto III., den Erbauer des Chores der Neustädter Kirche zu Bielefeld (1293), wo sein und seiner Gemahlin Grabdenkmal die Erinnerung an ihn festhält. In greifbarer Gestalt tritt uns aus der Überlieferung kein einziger dieser Grafen aus dem Hause Calverlage oder Ravensberg entgegen, so oft ihre Namen besonders in Urkunden auch genannt werden.<sup>3)</sup>

## 2. Bis 1511.

1346 starb mit Bernhard die Familie im Mannesstamm aus; die Grafschaft fiel an den Gemahl der Nichte Bernhards, den Grafen Gerhard von Jülich, und 1348 erhielt dieser als mütterliches Erbe seiner Gattin auch Berg, das 1380 Herzogtum wurde. 1423 wurde nach dem Aussterben der jüngeren jülichischen Linie auch Jülich hinzuerworben, so daß nunmehr Ravensberg, Berg und Jülich in Personalunion verbunden waren. Für Ravensberg war die Vereinigung mit den rheinischen Landen kein Glück. Naturgemäß kamen die Fürsten nur selten nach der entfernten Grafschaft. Diese mußte schon zufrieden sein, wenn Söhne des Herzogs mit der Regierung betraut wurden. In dieser Stellung finden wir um 1400 nacheinander drei Söhne Herzog Wilhelms des Älteren: Ruprecht, Adolf, Wilhelm. Von diesen machte sich Adolf in unrühmlicher Weise dadurch bekannt,